

es mir, als es endlich fertig war, mit einer Miene, wie wenn er sich was darauf einbilden würde. Aber er packte dann sofort seine Siebensachen und schob für immer ab, wobei er mir noch mit der Polizei drohte.

Hierauf diente mir ein Hund zur Unterhaltung. Es war ein Bullterrier und er mußte jemand schweres Geld gekostet haben. Nachdem ich ihn einige Monate hatte, bot mir der Wirt vom ‚Albion‘ zwei Pfund für ihn. Während ich mit ihm handelte, um zehn Schillinge mehr herauszuschinden, bekam ihn ein ganz gemeiner Schuft und Dieb umsonst. Hier gibt es Leute, die einem den Schnurrbart stehlen würden, wenn sie ihn haben wollten. Und geht man zur Polizei, so fragen sie einen zuerst, woher man es hätte.

Ich hatte später nochmals einen Hund, aber es war, wie man zu sagen pflegt, nicht viel Staat mit ihm zu machen. In vierzehn Tagen biß er drei Leute und dann mich. Ich sah ihn zum letztenmal, als er mit einem Ziegelstein über den Fluß schwimmen wollte.

Ein Nachtwächter bleibt am besten allein. Er kann sich beim Pokern nicht beschummeln und kriegt wenigstens etwas für das Geld, das er für Getränke ausgibt. Ich bekam in dieser Hinsicht mal eine kleine Lehre und sie hat mir gut getan. Damals sah ich es allerdings nicht ein.

Es war ein ähnlicher Abend wie heute. Ich hatte fleißig aufgeräumt und wollte eben in mein kleines Büro klettern, als das Tor plötzlich aufgestoßen wurde und ein junger Bursche gefolgt von einem Mädchen hereinhuschte. Sie machten es hinter sich behutsam zu, flüsterten miteinander und schauten sich nach mir um.

‚Hallo!‘ rief ich. ‚Was soll das heißen?‘

‚Bst!‘ machte das Mädchen. ‚Bst!‘

‚Was wollt Ihr?‘ fragte ich absicht-

lich laut. ‚Was habt Ihr auf meinem Kai zu suchen und ‚Bst‘ zu machen.‘

Es war ein kleines hübsches Ding von achtzehn Jahren, mit reizenden großen blauen Augen und braunem Haar.

‚Wir sind auf der Flucht‘, sagte sie, kam auf mich zu und faßte mich am Arm.

‚Hast du etwas angestellt?‘ fragte ich scheinbar empört.

‚Nein!‘ antwortete sie und schüttelte den Kopf.

‚Was hat dann er angestellt?‘ fragte ich.

‚Nichts, worüber ich mich schämen müßte!‘ erwiderte der junge Mann. ‚Ich gehe nur mit meinem Mädels spazieren.‘

‚Na, auf meinem Kai kannst du mit ihr nicht spazieren gehen‘, sagte ich ziemlich scharf. ‚Ist ihr Vater hinter ihr her oder was ist sonst los?‘

Er stand wie der Ochs am Berg vor mir, ein ziemlich kleiner Kerl, der pikfein aufgetakelt war und ein Halstuch wie einen Regenbogen hatte. Wenn er ein Mädchen gewesen wäre, hätte er mir nicht mißfallen, für einen Mann war er zu süß. Zweimal machte er den Mund auf, wie wenn er reden wollte, lächelte aber nur albern.

‚Es ist nicht ihr Vater‘, sagte er endlich, merkwürdig kichernd.

‚Es ist der junge Mann, mit dem ich ging, ehe ich alt genug war, um den richtigen wählen zu können‘, wandte sich das Mädels an mich. ‚Ich machte mir nie was aus ihm. Er fängt überall Streit an und sagt nun, Charlie solle sich bei mir ja nicht sehen lassen, sonst würde er ihm das Gesicht verdreschen, bis seine Nase hinten wäre. Er war uns eben auf den Fersen und es war wirklich gut, daß das Tor offen war.‘

‚Fürchtest du dich denn vor ihm?‘ fragte ich den jungen Mann.

‚Ich fürchte mich vor keinem Menschen‘, antwortete er stolz. ‚Aber ich lasse mir die Fresse nicht gern verdreschen. Hätten Sie Lust dazu?‘